ANTHROPOLOGIE * XIX/2 * 1981

JINDRA NEKVASIL

EINE NEUE BETRACHTUNG DER FUNDE AUS DER BÝČÍ SKÁLA-HÖHLE

ABSTRACT. — A new View on the Discovery in the Býčí skála-Cave.

It has become lately necessary to revise Wankel's discovery from the year 1872 in view of our latest knowledge about the Hallstatt Period. On confronting Wankel's conclusions with the collection of his finds certain doubts arouse as regards his interpretation. The anthropological expertise has dismissed the fundamental idea that it was a knight's tomb, together with the story of a cruel burial ceremony. Now the location is believed to have been a hiding place for a group of people on flight, with supplies of food, textiles, tools and with a considerable reserve of luxury goods. The group belonged te the Horákov culture but its material culture contains also some foreign elements linked probably with the exploitation of iron ore, production of iron and long-distance trade. It seems that the group found shelter in the cave during adverse situations, perhaps it underwent severe fights. The discovery is dated to the 5th century B.C. (HD-2) and therefore the idea that the group came in contact with the Scythians cannot be excluded. Preliminary results of the speleological and physical investigation of the cave indicate that the end of the stay in the cave was caused by a catastrophe. After the fall of ceiling fire broke out and caused slow carbonization of the organic substances.

Wankels's Fund aus der Höhle Býčí skála aus dem Jahre 1872 lebt zwar in dem Unterbewusstsein der archäologischen Öffentlichkeit als eine allgemein bekannte Grösse, andererseits wurde er bisher nicht bei Auswertung der Horákov-Kultur völlig ausgenutzt. Und zwar deswegen, dass seine ausführliche und detaillierte Veröffentlichung fehlte. Schon vor mehreren Jahren wurde mir die Aufgabe auferlegt die Funde aus der Fundstätte Býčí skála neuerlich zu übersichten und sie vom Gesichtspunkte des junghallstattischen Horizontes auszuwerten.

Ich werde nur die allerwichtigsten Angaben über den Fund zitieren, wie sie H. Wankel selbst (1882) wiedergab. Die obere Schicht in der sogenannten Vorhalle wurde aus feineren Höhlensanden und Schottern gestaltet; unter dieser Schicht war ein Steinschutt, der im wesentlichen die ganze Vorhallenfläche überdeckte. Auf zwei Stellen waren die Kalksteine so durchgebrannt, dass daraus nur eine kalkige Masse überblieb. All dies überdeckte den ursprünglichen Höhlenboden, auf dem dann die eigenen Funde und mächtige Schichten verkohlter organischer Stoffe lagen. Die Fundbeschreibung auf dem Boden der Höhle kann man in einzelne Umkreise verteilen: auf die grosse und kleine verbrannte Fläche, das Steinpflaster, den Altar, die Gruppierung der Bronzegefässe, die Höhlenfläche bedeckt mit Leichen, die Keramikgruppierung und die sogenannte Schmiedwerkstätte.

Der Ausgangspunkt für die neue Bearbeitung war die Dokumentation der in Wien und Brno (Brünn) aufbewahrten Funde. Dann folgte die Konfrontation der Funde mit der Aussage Wankel's verkörpert im wesentlichen in seinem Bericht aus dem Jahre 1882. Kleinere Ergänzungen sind in seinen Artikeln in Zeischriften (Wankel, 1871 u. f.), handgeschriebenen Anmerkungen (Adámek, 1972, 12) und seinem Inventar enthalten.

Ich muss gestehen, dass die Schilderung von Wankel mich so suggestiv beeinflusste, dass ich ohne weiteren grösseren Zweifel mit der Datenbearbeitung für die Rekonstruktion des Fundberichtes begann. In diesem Sinne erarbeitete ich auch die vorläufige Auswertung, wie die Popularisierungspraxis erforderte (Nekvasil, 1972). Es war nun deutlich, dass zwei der Ansichten Wankels nicht aufrechterhalten werden können: dass sich in der Höhle eine Schmiedwerkstätte befand und dass es sich um eine Kremationsfläche handelt, woran ein Brandbegräbniss eines Fürsten, eingeäschert mit seinem Schlachtwagen, hintergeblieben ist. Die Endinterprätierung hiess fortwährend: ein Begräbnis mit einem grausamen Opferritual. Andere Zusammenhänge haben das Geschehen in die Kriegsereignisse eingeräumt und motivierten die Unterbringung von allem als Flucht und Versteck. Aber je weiter ich in der Analyse fortschritt, desto mehrere Risse tauchten in dieser Konzeption auf. Ich werde nur die allerwichtigsten erwähnen.

Die beiden sogenannten Leichenverbrennungsstätten sind ziemlich eingehend beschrieben und eingezeichnet. Wankel schildert, dass es sich um mächtige Holzkohlenschichten und sogar um Balkenstücke handelte. Nirgends aber wird der durchgebrannte Lehm, der der Kubatur des verbrannten Holzes entsprechen würde, beschrieben. Dadurch wurde ich zur Vermutung gebracht, dass es in der Höhle nur zum Glühen wie in einem Meiler kam und nur dort, wo unter den Steinen eine grössere Luftmenge vorhanden war, konnte es zu einem stärkeren Brennen kommen, welches das Durchbrennen des Kalksteines verursachte. Von dieser Erwägung war nur ein Schritt zur Vorstellung, dass oberhalb des Begräbnisses mit dem Wagen eine Holzkammer war und darüber ein absichtliches Steinschuttlager, also zur Vorstellung eines aussergewöhnlich modifizierten Grabhügels. Dazu ist aber der Grundriss in Wankel's Plan zu ausgedehnt. Und was mit der kleinen Verbrennungsstelle? Ist sie als ein weiterer Grabhügel zu betrachten? Die Schwierigkeiten entstanden auch in der Beurteilung des vermuteten Begräbnisses selbst. Es fehlen hier wie die Eigenausstattung des beerdigten Fürsten, so auch die Pferdegeschirrbestandteile, die bei diesen Begräbnissen von Regel sind. Aber auch mit dem Wagen ist nicht alles in Ordnung. Wir kennen die prunkvollen Wagenkastenbeschläge und dazu ein mit Bronzeblech beschlagenes Rad. Es ist aber nur eines und nicht vollständig. Die Reifenausmasse bezeugen aber drei Räderdimensionen. Da bin ich auf ein anderes Ding gestossen: Die erhaltenen Kalksteinstücke beweisen, dass der Schutt von einem Gewirr von Bronzeblechen, Eisenstücken und Kohlenstiften durchdrungen war. Wankel schreibt selbst, dass man die zusammengebackenen Steine zerschlagen musste. War es eigentlich bei einer derartigen Aufdeckung überhaupt möglich einen Wagen und ein angebranntes Skelett zu präparieren und sogar zu erkennen?

Weiter ist die Zerstreuung des Getreides überall in der Vorhalle schwer zu erklären und sogar auch dort, wo es gar nichts zu tun hätte, wie am Altar und auf der kleinen Brandstelle. Unklar sind auch die Angaben über das Vorkommen der Tierknochen, wie auf dem Pflaster so auch oberhalb der grossen Brandstelle. Es kommt auch der Widerspruch in der Anzahl der bestatteten Personen, deren Anzahl in einzelnen Wankel Versionen verschiedentlich angegeben wird, hervor. So, zum Beispiel, die Anzahl der Armbänder und Fussbänder erreicht fast 200 Stück. Bei vielen Objekten von Bedeutung, wie zum Beispiel bei beiden Dolchen, werden die Fundumstände gar nicht angegeben.

Man musste sich auch mit dem Steinschuttlager eingehender befassen. Den Angaben Wankel's nach sollte das Steinschuttlager ungefähr 680 m^3 umfassen. Es entstand die Frage, ob die Einführung der Steinblöcke in die Höhle eingentlich technisch durchführbar war, wenn unter denen einer, der auf mehrere Kubikmeter geschätzt wird, war. Es ist zum Beispiel schwer zu erklären, wie die Steinblöcke über die Leichen, über die Säcke oder Körbe mit Getreide und über die Keramik befördert wurden. Die Skepsis gegen Wankel's Aussage wuchs in mir und erreichte den Höhepunkt, als wir seinen Fund gemeinsam mit Dr. Stloukal vor seiner Abreise nach Wien erörterten. In diesem Augenblick wurden die Fachexpertisen unentbehrlich. Die speläologische Untersuchung der Höhle ist erst im Gange, aber die Vorkonsultationen weisen darauf hin, dass das Steinschuttlager durch einen Deckeneinbruch verursacht werden konnte. Und nun sind wir soweit sich mit dem Referat Dr. Stloukal's über die Ergebnisse der anthropologischen Analyse vertraut zu machen.

Ich muss gestehen, dass das, was Dr. Stloukal aus Wien gebracht hat, für mich erschütternd war. Nicht nur dass die ursprüngliche Version der Fundrekonstruierung definitiv zusammenbrach, aber — und das hauptsächlich — es wurde ein neues Licht auf die Aussage von Wankel geworfen, dessen Glaubwürdigkeit nunmehr als sehr zweifelhaft erscheint. Ich lasse beiseite, warum es zu einer solchen Mystifizierung kam — diese Frage würde die historische Analyse der Zeit Wankel's und seiner gesellschaftlichen Situation erfordern. Man muss sich darüber klar werden, dass seine Aussage nur eine Interprätierung ist und die Beschreibungen der Fundsituationen dieser seiner Konzeption unterstellt sind. Nunmehr ist nicht möglich zu unterscheiden, welche der Angaben für real gehalten werden kann und welche nur eine Fiktion darstellt. Im äussersten Falle überbleibt doch eine riesige Fundkollektion, die von sich selbst ein Zeugnis ablegt.

Der auf der Basis der Wankelschen Aussage konstruierte Kettensatz ist aber definitiv gerissen: Es gab keine kultischen Morde, es ist kaum wahrscheinlich, dass es einen Wagen mit der Leiche gab. Deswegen kann man eine Grabkammer nicht rekonstruieren und man muss die Vorstellung einer Grabhügelaufschüttung aufgeben. Ich kann auf eine neue Interprätierung hier nicht genau eingehen und werde mich bemühen nur ihre Andeutug vorzulegen.

Die Vorhalle der Höhle wurde wahrscheinlich bei der Suche nach Erzlagern entdeckt. Ihre Benützung zu Kultuszwecken kann nicht ausgeschlossen werden, aber was aus der Fundkollektion zu diesem Geschehen gehörig wäre, ist kaum zu entscheiden. Man muss die Beschreibung der Steinpflasterung berücksichtigen und erwägen, ob die sogenannten kleinen und grossen Brandstellen nicht Überreste hölzerner Kultusbauten darstellen. Ein weiterer Aufzug sieht schon mehr konkret aus. Es ist der Augenblick, wann in die Höhle die Leute strömten und wann hier die Gefässe angehäuft wurden. Wenn man schon die Schilderung Wankel's über die geviertelten Opfer eliminieren muss, dann ist man nicht mehr im Stande zu erkennen, ob die Beschreibung der Schmucklage und Aufbewahrung anderer Gegenstände der Wirklichkeit entspricht. Man muss sich bei jedem einzelnen Gegenstand die Frage stellen, wohin er gehören konnte.

1. Wurde er direkt von diesen Leuten getragen? Die einzigen direkten Beweise bleiben die Patinaabdrücke auf den Knochen und vielleicht auch das durch Edelrost vereinigte Paar der Armbänder. Auch die Beschreibung eines in der Beckengegend gerissenen Panzers scheint wahrhaft zu sein und diese Erkenntnis kann ein Leitfaden zur Eingliederung eines Teiles der Ausrüstung und Ausstattung in diese Grupe werden.

2. Im grossen und gangen wird eindeutig bestimmt, dass der ganze Kreis der Werkzeuge und Geräte zur Ausstattung der Werkstätte gehört. Es handelt sich um schwere Schmied- und vielleicht Eisenverarbeitungsgeräte und auch um feine Metallschlägerwerkzeuge und Giessformen.

3. Rohstoffe und Sammelrohstoffe. Darunter fallen ohne Zweifel die Talente und Roheisen. Von Bronzen gehören hier die geprägten und geschnittenen Blechgegenstände, Bronzegefässestücke und vielleicht auch die Räderbeschläge. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass hierher auch die Goldbänderbrüche und die Radreifeneisen gehören.

4. Die zum Handel vorbereiteten Produkte, ob aus heimischer Produktion hervorgehend oder aus Import. Es ist nämlich auffalend, dass manche Schmuckgegenstände in grossen Serien vorkommen (Draht- und Stabarmbänder, kahnförmige Spangen, kugelförmige Glasperlen) als ob aus heimischen Werkstätten stammend. Ähnlicherweise sind hier auch Importe vertreten, wie z.B. Bernsteinperlen, eine Dentaliengarnitur und Bronze-Toilettestäbchen.

5. Die Vorräte aus dem Kreise der Landwirtschaftsproduktion. Ganz bestimmt gehören her die beschriebenen Getreideschichten. Wenig Aufmerksamkeit wurde den Spinnwirteln gewidmet, deren Anzahl in Hunderten angegeben wird (erhalten 82) und die da wahrscheinlich zusammen mit den Textilfasern vorkamen.

Viele Gegenstände, und gerade die einzigartigen wie die Garnitur der Anhänger, der berühmte Bronzestier und der Bronzehelm, kann man aber nicht so genau verteilen — es können wie Rohstoffe, so auch getragene Gegenstände als auch Handelswaren sein.

Man kann auch auf eine Vorräteverbergung, aber auch auf eine gewisse Aufenthaltszeit denken. Tatsächlich sind einige Gegenstände des Siedlungscharakters vorhanden (Messer, Sichel, Gewichte). Vielleicht könnten auch die beschriebenen und erhaltenen Tierknochen einen Beweis für die Konsumation darstellen, wie auch das beschriebene Schweineskelett und Teile der Pferde. In diesen Kreis gehören auch die in der Höhle gelagerten Gefässe, da aus einigen die verkohlten Füllungen erhalten sind.

Es scheint, dass es in der Vorhalle der Býčí skála-Höhle sehr wahrscheinlich zu einem Deckeneinsturz und daher zu einem tragischen Unfall kam. In Zusammenhang mit diesem Vorkommen ist auch der thermische Prozess, der sich erst nach dem Steinschutteinsturz abspielte, auszuwerten. Es musste natürlich in der Höhle vor dem Einsturz ein Feuer gewesen sein, das sich nachher verbreitete. Beide Brandstellen für die Brandherde zu halten wäre aber eine bisher unbegründete Erwägung. Es bleibt auch zu beglaubigen, ob der Einsturz nicht durch ein Überhitzen der Decke provoziert wurde.

In diese Bildskizze des Geschehens in der Höhle habe ich nicht mehr die Fundverteilung in die einzelnen Kreise eingegliedert. Ich wage nicht mehr zu beurteilen, ob in der Höhle wirklich jene Pflasterung war und ob sich der Altar auf ihr befand. Letzen Endes konnte es sich bloss um eine Mühle handeln? War die Gruppe der Bronzegefässe wirklich dort, wo sie situiert wird und war in einer der Zisten wirklich ein Menschenschädel ganz mit der Patina bedeckt, enthalten?

Bei den Brandstellen sind wir sicher nur damit, dass es sich um Stellen eines grösseren Brennens handelte. Aber schon die Beschreibung ihrer Grösse und aller Funde daran und rings herum halte ich für unbeweisbar. Es ist sicher, dass im Raume der grossen Brandstelle wirklich die Bronzebleche, Eisenstücke, Menschen- und Tierknochen waren. Den Umstand, dass Wankel den durchgebrannten Boden unterhalb der verbrannten Kalksteine nicht beschrieb, hielt ich für den Beleg, dass in der Höhle keine grösseren Feuer waren. Aber beim skeptischen Blick auf die Aussage Wankel's wage ich nicht zu beurteilen, inwieweit richtig dieser Umstand untersucht wurde und deswegen finde ich für die Rekonstruierung dieser Stellen nich genug Beweise.

So wie zu Wankel's Zeit die Fundaufklärung der Kreis der landwirtschaftlichen Gegenstände komplizierte, wird nun die Rekonstruierung durch Erscheinungen, die in die Kultussphäre zielen, erschwert. Darunter fallen auch zwei Schädel mit den Schnittwunden, die Dr. Stloukal entdeckte. Wenn man ausschliessen muss, dass es sich um Überreste nach einem Kampf oder nach dem Deckenabsturz handelt, dann ist man gezwungen zu denken, dass diese Eingriffe in den Rituskreis entfallen. Leider kann man die Erwägung durch Beobachtung aus der Fundstelle nicht unterstützen und man weiss nicht, ob sie in der Höhle zusammen mit weiteren Skeletteilen waren. Man kann nicht feststellen, ob die Schnitte in der Höhle durchgeführt wurden, oder schon früher und anderswo. Wenn die Werkstätteeinrichtung und Vorräte in die Höhle evakuiert wurden, warum konnten nicht auch die Gegenstände aus der Kultusstelle mitgenommen werden, zum Beispiel

die Gruppe der Zisten, der Kultuswagen, oder der Kultuslehnstuhl und damit auch die Schädel? Ich habe da angeführt nur eines der Beispiele, die klar machen, dass ohne detaillierte Beschreibung der Fundsituation die Interprätation fast ausgeschlossen ist. Soll man aus den Erreignissen in der Býčí Skála-Höhle hervorgehen, muss man sich nur mit ganz allgemeinen Schussfolgerungen begnügen.

Das angehäufte Reichtum an Schmuck weist nach, dass da ein Vermögen aus dem Kreise der Fürstenschicht verborgen wurde. Die Werkstätteausstattung weist auf eine Gruppe hin, die sich wie an Eisenproduktion, so auch an Metallschlägerei und Giesserei beteiligte. Man kann auch die Gegenstände und Produkte des Fernhandels nich unterlassen, obwohl ein Teil davon wohl in den Kreis der Sammelrohstoffe entfällt. All dies deutet an, dass ein Hallstatter Fürstenzentrum hierher evakuiert werden konnte. Wenn man bedenkt, das hierher bis vielleicht 300 Gefässe, eine bedeutende Menge der Säcke oder Körbe mit Getreide und wohl auch andere Lebensmittel befördert wurden, dann muss man mit einer bedeutenden Transportmittelkapazität rechnen. Man ahnt, dass diese Gruppe durch den Kampf ging, obwohl man die Angaben über die in die Rippen und über eine andere im Armband eingestochene Pfeilspitze nicht beglaubigen kann. Im Gegenteil, die neue Beobachtung scheidet den Kampfeingriff auf einem der Schädel nicht aus. Das Vorkommen der Gegenstände skythischer Herkunft kann gewissermassen ein chronologischer Leitfaden, aber auch die Aufklärung des ganzen Fundes sein. Man weiss nicht, ob in der Höhle eine ganze Gesellschaft, oder nur eine Wache und Bedienung verschüttet wurde, man weiss nicht, wer bei der Katastrophe ausserhalb der Höhle geblieben ist. Manche neue Keramikformen weisen nach, dass in dieser Gruppe ein fremdes Element auftauchte, das mit der Horákov-Kultur in keinem Zusammenhang stand und das höchstwahrscheinlich aus dem Ostalpenraum stammte.

Die Mystifizierungen abgebaut, ist man wohl der Realität nähergetreten, aber ich glaube kaum, dass man das Geheimnis der Býčí skála-Höhle je aufklärt. Der Fund selbst is aber insoweit einzigartig, dass er Angaben genug für die Eingliederung in den Rahmen der Horákov-Kultur, für die Untersuchung ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur und zum Studium der Problematik der jüngeren Hallstattzeit im Rahmen Mitteleuropas aufweist.

LITERATUR

ADÁMEK F., 1972: Hallstätter Begräbnis in Býčí skála. Blansko.

NEKVASIL J., 1969: *Das Fürstenbegräbnis in der Býčí skála-Höhle in Hallstatt und Býčí skála.* Brno, Bratislava,Praha.

WANKEL H., 1871: Der Menschenknochenfund in der Býčí skála-Höhle. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien I:* 101—105.

WANKEL H., 1871: Prähistorische Altertümer in den mährischen Höhlen. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien I:* 329—343.

WANKEL H., 1872: *Bilder aus der mährischen Schweiz.* Wien.

WANKEL H., 1872: Kleine Mitteilungen. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* II: 307—312.

WANKEL H., 1873: Kleine Mitteilungen III. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* III: 106 bis 107.

WANKEL H., 1975: Skizzen aus Kiew. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* V: 1—33.

WANKEL H., 1878: Ein prähistorischer Schädel. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* VII: 86—95.

WANKEL H., 1878: Der Bronzestier aus der Býčí skála-Höhle. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* VII: 125—161.

WANKEL H., 1879: Prähistorischer Eisenschmuck und Schmiedestätte in Mähren. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* VIII: 289—324.

WANKEL H., 1885: Lebka lidská v pravěku. *Časopis Vlasteneckého spolku muzejního Olomouc* II: 153—161.

Dr. Jindra Nekvasil
Archäologisches Institut der ČSAV
sady Osvobození 17/19
600 00 Brno — CS